

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (2000)
Heft: 45

Artikel: Stopp dem Braindrain im Osten
Autor: Hertig, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Hans Peter Hertig ist Generalsekretär des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



Stopp dem Braindrain im Osten

Die Meldung liess aufhorchen. In der Ukraine wurde der bekannte Meeresbiologe Sergei Piontkovski verhaftet, weil er Forschungsergebnisse an ausländische Kollegen weitergeleitet und für seine Arbeiten Gelder in Westwährung angenommen hatte. Piontkovskis Geldgeber ist das europäische Hilfsprogramm für Osteuropa INTAS, dem neben den EU-Mitgliedstaaten auch die Schweiz angehört. Das Programm unterstützt Forschungsprojekte, die angesichts der prekären finanziellen Situation in den neuen Ländern Osteuropas gar nicht durchgeführt werden könnten. Wer die lokalen Verhältnisse kennt, weiss, dass es zum von INTAS gewählten Vorgehen der Direktzahlung keine Alternativen gibt. Ebenso fehlt am Platz sind die Anschuldigungen bezüglich unerlaubten Wissenstransfers. Piontkovski untersuchte Aspekte der Biolumineszenz im Schwarzen Meer. Die gesammelten Daten sind weder politisch noch wirtschaftlich unmittelbar sensitiv; ihr Austausch innerhalb eines internationalen Projektes ist in der Grundlagenforschung selbstverständlich.

Hinter der Aktion mag sich Übereifer lokaler Polizeioffiziere der alten Schule verbergen. Sie war falsch und soll an dieser Stelle nicht gerechtfertigt werden. Der Zwischenfall hat dennoch symbolischen Charakter. Er ist Ausdruck der zunehmenden Empfindlichkeit eines Landes einem Problem gegenüber, das zwar im Westen immer wieder angesprochen, aber nicht wirklich ernst genommen wird: der Abwanderung einheimischer WissenschaftlerInnen nach Nordamerika und Westeuropa. Seit den frühen Neunzigerjahren haben die Staaten des ehemaligen Sowjetblocks einen grossen Teil ihrer wissenschaftlichen Elite

verloren. Diese – exzellent ausgebildet, hoch qualifiziert, aber mit miserablen Karrierechancen – ist den Lockrufen westlicher Universitäten und privater Forschungsstätten erlegen. Ganze Labors wurden im Rahmen eigentlicher Rekrutierungskampagnen leer gefegt, die gleichzeitig gestarteten Hilfsprogramme wie jenes von INTAS oder des Ungarn-Amerikaners Soros vermögen den durch Abwerbung zugefügten Schaden nicht annähernd zu kompensieren.

Was tun? Repressalien wie in der Ukraine sind selbstverständlich kontraproduktiv. Piontkovski hat sein Land in der Zwischenzeit denn auch für immer verlassen. Der Ball liegt nun beim Westen. Zum einen müssen westliche Firmen und Universitäten ihre teilweise äusserst aggressive, nur auf unmittelbare, direkte Vorteile ausgerichtete Rekrutierungspolitik überdenken und entsprechend Zurückhaltung üben. Gleichzeitig sind die bestehenden Hilfsprogramme der westlichen

Industriestaaten auszubauen und besser als bisher dem einen, prioritären Ziel, Stopp dem Braindrain, zu unterwerfen. Mit der Unterstützung von Strukturen und Projekten vor Ort muss die Forschung wieder an Attraktivität gewinnen. Hoch qualifizierte Forschende müssen stabile Arbeitsbedingungen und akzeptable gesellschaftliche Positionen erhalten und in attraktive internationale Netze eingebunden werden.

Genau dies verfolgt das seit Beginn der Neunzigerjahre vom SNF im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) durchgeführte Osteuropaprogramm. Es wurde unter dem Namen SCOPES, Scientific Co-operation between Eastern Europe and Switzerland, vor einigen Monaten neu ausgeschrieben (www.snf.ch). Mit einem Jahresbudget von dreieinhalb Millionen Franken ist es zwar nur ein Tropfen auf den heissen Stein, aber bezüglich Programmziel und -konzept eine Initiative, die europaweit auf ein ausgezeichnetes Echo gestossen ist. Die Richtung stimmt. Der SNF hofft, dass er seine diesbezüglichen Anstrengungen in Zukunft noch verstärken kann und dabei weiterhin auf die Unterstützung der DEZA zählen darf.

H.P.H.